

Pumpwerk: „Poems on the Rocks“ lässt Genreklassiker sprechen / Jo Jung gibt auf mitreißende Weise deutschen Texten Tiefe

„Imagine“ gegen Nationalismus

Von unserem Mitarbeiter
Matthias H. Werner

1967 analysierte die Musiklegende Leonard Bernstein in der amerikanischen Fernsehserie „Inside Pop – The Rock Revolution“ die damals noch ganz junge Rockmusik, 10 Jahre, nachdem er selbst die „West-Side-Story“ zu einer Sammlung von Weltruhm machte, mit verblüffendem Ergebnis: „Hören Sie auf die Verse dieser neuen Songs“, so der elffache Emmy-Gewinner, der in ihnen und in der untrennbaren Verschmelzung mit der Musik ein Sprachrohr für die Themen der Zeit sah.

Umso erstaunlicher, dass trotz der anhaltenden Begeisterung für die Rockmusik und die umfassende Hymnen-Bildung aus dem großen und weltbekannten Evergreens in der Regel Musik, Titel, Band, sehr selten aber die textlichen Inhalte ernstzunehmend geläufig sind.

„Heroes“ handelt von der Mauer

Mag sein, man weiß noch vom Lagerfeuer, dass John Lennons „Imagine“ irgendwie für Frieden und Freiheit eintritt. Aber wer hatte ernsthaft im Kopf, dass er schon damals gegen Nationalismus und Privateigentum ins Feld zog?

David Bowies „Heroes“ kann man sofort nachpfeifen, aber der Ton wird anders, wenn man sich klar macht, dass der Song – als einer der wenigen bekannten Titel – von der Berliner Mauer handelt. Natürlich findet das Internet jede Übersetzung der Rock-Diamanten in allen erdenklichen Sprachen, aber wer setzt sich „einfach so“ daran, um diese zu lesen.



Verschaffen den Texten von Rockhits Aufmerksamkeit. „Poems on the Rocks“ bringt klassisch gewordene Songs, während Jo Jung seine Übersetzungen in die Musik einstreut. Die sind nicht losgelöst, sondern Bestandteil der Interpretation.

BILD: LENHARDT

Ein entsprechend missionarisches Konzept hat die Esslinger Rock-Formation „Poems on the Rocks“ entwickelt – einmalig im Business und von einer bemerkenswerten künstlerischen Größe: Die sechsköpfige Band präsentiert im Kulturzentrum Pumpwerk Rock-Klassiker in authentischem Sound und unterlegt mit den deutschen Übersetzungen der Texte.

Steve Millers „Fly like an Eagle“ setzte „Poems on the Rocks“ als ganz eigene Interpretation des Luther-King-Freiheitsgedankens „I have a Dream“, „Us and them“ von Pink Floyd bekommt mehr Tiefenschärfe, Chris Reas „Road to the Hell“ einen augenzwinkernden und höchst dämonischen Touch.

Dreh- und Angelpunkt der Gruppe ist Jo Jung: Der grau melierte Mann, der in zahlreichen Radio- und

Fernsehproduktionen zu hören ist, steuert nicht nur seine charakterstrake markante Stimme bei, sondern verkörpert – ganz Schauspieler – die Titel.

Dramatische Tiefe, verschmitzte Interpretation, authentische Einordnung: Jo Jung gibt die deutschen Texte in eigens ausgesparten Sound-Lücken auf eine unmittelbare, mitreißende Weise, so dass sie genau für diese Ausschnitte voll und ganz ins Zentrum treten.

Der Sound ist, was – neben dem genialen Plan, den Texten mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen – die Qualität von „Poems on the Rocks“ ausmacht: Er ist durchzugsstark, vielschichtig, authentisch und doch von eigener Macht. Der satte Beat des „Lizard“-Drummers Helmut Kipp, der ein grandioses Solo zu Paul Simons „50 Ways to leave“ gab, die

rassige Gitarre Christoph Berners, der solide Bass Andy Kemmers und die einfallreichen Keys Edgar Müllers: Zusammen bringt „Poems on the Rocks“ einen Sound zurück, der zwischen mitreißender Begeisterung und Gänsehautgefühl schwankt.

Allein Leadsänger Jörg Krauss fällt im Pumpwerk im Vergleich zu den Hochkarätern ein wenig ab, was angesichts der künstlerischen Höhe des Abends schade ist, aber der eigentlichen Mission keinen Abbruch tut. Die ist – ein begeistertest Publikum hat entsprechenden Dank gezollt – erfüllt: Die gruselige Geschichte von einem Zauberer als dramatischer Rahmen für Jethro Tulls Hit „Locomotive Breath“ ist jetzt als Vorvision der englischen Progressive-Rocker auf „Stuttgart 21“ verstanden.